

XXVIII.

Bemerkung zum Aufsatz Steyerthal's „Zur Geschichte des Torticolis spasmodicus.“

Von

M. Bernhardt.

Sehr geehrter Herr College!

In seiner neusten Arbeit: Zur Geschichte des Torticolis spasmodicus (Arch. f. Psych. etc., Bd. 41, S. 29) sagt Steyerthal auf seine gemeinschaftlich mit B. Solger im 38. Bande eben dieses Archivs veröffentlichte Arbeit hinweisend:

„Dass ein solches familiäres Auftreten — um das Wort hereditär auch hier zu vermeiden — der an sich schon nicht häufigen Krankheit kein alltägliches Vorkommnis darstellte, ergab bereits ein flüchtiger Blick in die einschlägigen medicinischen Werke. Bei weiterem Nachforschen stellte es sich sogar heraus, dass eine auch nur annähernd ähnliche Beobachtung in der Fachlitteratur sämmtlicher Culturvölker nicht aufzufinden war. Es handelte sich also zweifellos um „aves rarissimae“.

Wenn Sie es der Mühe für werth halten, bitte ich Sie, folgende Bemerkung den schönen Beobachtungen der oben genannten Forscher hinzufügen zu wollen.

In der 2. Auflage meines Buches: Die Erkrankungen der peripherischen Nerven, Wien 1904, II. Teil, Seite 96 sage ich:

Einzig in ihrer Art steht, soviel ich sehe, die Beobachtung von H. Thompson da über eine Familie, von der vier Mitglieder, zwei Brüder und zwei Schwestern, die Erscheinungen des Torticollis zeigten. Die krampfhaft affirirten Muskeln waren bei einigen die rechten, bei den anderen die linksseitigen. Eine hereditäre Prädisposition für das Leiden soll nicht vorhanden gewesen sein; immerhin giebt Verf. zu, dass doch wohl bei einigen Familienmitgliedern eine gewisse Neigung zu Erkrankungen des Nervensystems bestanden haben mag und dass vielleicht durch Nachahmung einige der Kranken ihr Leiden erworben haben

könnten. Wenigstens weist die Krankengeschichte der jüngsten 18jährigen Schwester, welche durch Willensanstrengung die Neigung ihres Kopfes nach rechts und hinten zu besiegen im Stande war, darauf hin, dass man es wenigstens bei einigen dieser Familie angehörigen Kranken mit einer psychisch bedingten Affection nach Art des Tic mental der Franzosen zu thun haben könnte.

In dem auf Seite 114 und 115 befindlichen, dem Kapitel der Accessoriuskrämpfe angegliederten Inhaltsverzeichnis ist durch einen Zufall die Angabe des Ortes, wo sich die Arbeit Thompson's findet, nicht angegeben worden.

Ich hole das Versäumnis hiermit nach:

J. Hilton Thompson: A wry-necked family. The Lancet. 1896. Part 2. S. 24.

Mit den besten Grüßen und Empfehlungen

Ihr ganz ergebener College

Martin Bernhardt.
